

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

www.suedostschweiz.ch

AUSGABE GRAUBÜNDEN

MONTAG, 4. NOVEMBER 2013 | NR. 301 | AZ 7000 CHUR | CHF 3.00

INSETRAT

Verstopfter Ablauf in Küche oder Bad?

LAO CHUR
Kanalunterhalt

081 284 84 84

Rund um die Uhr - auch im Notfall

ZENTRALREDAKTION:
Comercialstrasse 22, Postfach, 7007 Chur
Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02
E-Mail: redaktion-gr@suedostschweiz.ch

REICHWEITE: 121 187 Exemplare, 245 000 Leser

ABO- UND ZUSTELLSERVICE:
Tel. 0844 226 226, Fax 081 255 51 10
E-Mail: abo-chur@suedostschweiz.ch

INSERATE:
Comercialstrasse 20, Postfach, 7007 Chur,
Tel. 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59

REGION KULTUR

Wolfram Frank lässt in seinem neuen Buch tief in seine Seele blicken.

SEITE 7

REGION SPORT

In Schiers sichern sich die Bündner Geräteturnerinnen Medaillen.

SEITE 8

INSETRAT

www.kuechen-center-surselva.ch

Küchen Simon Center Surselva Lutz

Waschmaschine / Tumbler zu top Preisen

Engadiner Tierheim schliesst Lücke

Madulain. – Endlich müssen die Oberengadiner Haustierbesitzer ihre Lieblinge nicht mehr nach Chur oder Ramosch bringen, wenn sie in die Ferien fahren wollen. Für das temporäre Heim, das hauptsächlich für Hunde gedacht ist, wird nun ein Standort gesucht. Auch die Finanzierung ist noch nicht gesichert. Gegründet wurde aber vor kurzem mit Pro Canis Schweiz ein Trägerverein. **SEITE 3**

Rekord-Esche erhält Pflege

Peist. – Sie weist einen Stammumfang von 9,25 Metern auf und ist 350 Jahre alt. Die Peister Rekord-Esche ist eine Attraktion. Und auch eine solche braucht hin und wieder fachmännische Pflege. Denn der Zahn der Zeit nagt unerbittlich. Walter Wipfli ist ein solcher Fachmann. Er hat den Baum vor kurzem im Auftrag der Rhätischen Bahn von Pilzen und anderem Befall befreit. **SEITE 5**

Erstmals zusammen an einer Tennis-WM

London. – Roger Federer und Stanislas Wawrinka stehen ab heute beim ATP-Saisonfinale in London im Einsatz. Zum ersten Mal sind die zwei Schweizer, der ehemalige Maestro und sein ehemaliger Schattenmann, gemeinsam an einer Tennis-WM dabei. «Für die Schweiz ist es ein unglaublicher Erfolg, dass wir beide am Start sind», sagt Federer, der morgen sein erstes Spiel bestreitet. Für Wawrinka geht es heute Nachmittag gegen Tomas Berdych los. **SEITE 16**

Grossverteiler: Kampf um jeden Standort

Migros und Coop eröffnen in Graubünden derzeit immer neue Shops. Der Wettbewerb zwischen Migrolino und Coop Pronto ist unerbittlich.

Von Dario Morandi

Chur. – Allein in Graubünden sind in jüngster Zeit 17 Migrolino- und Coop-Pronto-Läden eröffnet worden. Diese stehen an besten Lagen, bei

Tankstellen, Bahnhöfen oder an Autobahnanschlüssen. Die Grossverteiler Coop und Migros reissen sich um solche publikumsintensiven Orte. Es herrsche «ein Kampf des besten Konzepts an den besten Standorten», wird beispielsweise bei der Migros umwunden zugegeben.

Dass der Markt angesichts dieser aggressiven Expansionspolitik in absehbarer Zeit ausgereizt sein könnte, glaubt man bei Coop hingegen nicht. Beim Detailhandelsriesen verweist

man in diesem Zusammenhang auf die Zuwachsrate in den Coop-Pronto-Läden. Deren Konzepte entsprechen voll und ganz dem Zeitgeist, weil die Menschen heute mobiler als früher seien und deshalb kurzfristiger einkaufen könnten, heisst es.

Ein Ende des Expansionsdrangs scheint nicht in Sicht. Migros und Coop ziehen den Bau von weiteren Shops in Graubünden in Betracht. Wo diese zu stehen kommen, will man aber nicht verraten. **BERICHT SEITE 3**



Artefakt aus dem schwindenden Eis

Der Klimawandel: Für die Archäologie ist er auch eine Chance. Wenn im Hochgebirge die Eismassen abschmelzen, können sie wichtige Funde preisgeben – wie diese Trinkschale der Gletscherleiche vom Vadret da Porchabella bei Bergün. Doch die Zeit drängt (Bericht Seite 2).

Bild Jano Felice Pajarola

Region	2
Churer Kinos	4
Region Kultur	7
Region Sport	8
Todesanzeigen	9
Tagsthema	11
Inland	12
Ausland	13
Kultur	14
Sport	15
Fernsehprogramm	19

SÜDOSTSCHWEIZ.CH

Heute: In Ägypten beginnt der Prozess gegen Ex-Präsident Mursi.

WETTER HEUTE

Nord- und Mittelbünden



+15°

+ 6°

SEITE 18



9 771424 751007

KOMMENTAR

ES GIBT KEINEN SCHLUSSSTRICH AUF DEM BALKAN

Von Norbert Mappes-Niediek

Schlussstrich-Stimmung hat die gestrige Kommunalwahl im Kosovo dominiert: Erst kam im April das historische Abkommen zwischen Belgrad und Pristina, das den Weg zur Beilegung des Konflikts öffnen sollte. Gestern nun sollten die Serben im Norden des Kosovo das Abkommen mit ihrer Teilnahme an der Wahl nachträglich gutheissen. Geklappt hat es nicht. Die allerwenigsten Serben

im Norden sind wählen gegangen. Das ist bedauerlich, weil es die Normalisierung im Kosovo erst einmal verzögert. Und der Misserfolg zeigt: Es gibt keinen Schlussstrich auf dem Balkan, und die raschen Lösungen sind nicht unbedingt die besten.

Das feierliche Versöhnen, das wir auf dem Balkan jetzt erleben, lenkt vom Alltag nicht weniger ab als der angeblich so heilige Krieg, den die Eliten gegeneinander aus-

gefochten haben. Nicht von ungefähr sind es im Kosovo auf beiden Seiten dieselben Leute, die nach dem grossen Krieg jetzt den grossen Frieden inszenieren. Dass nun ausgerechnet sie jetzt die tragfähigen Lösungen der Zukunft verhandeln sollen, muss einen schon mulmig stimmen.

Schon in den Neunzigerjahren haben erst die grossen internationalen Konferenzen und Friedenspläne die Kriegsherrn aller Seiten un-

anfechtbar gemacht. Die westlichen Friedensstifter wollten es so, getreu dem Grundsatz: In der Hölle ist der Teufel eine positive Gestalt. Heute aber ist der Balkan keine Hölle mehr. Heute liegt die Hoffnung auf den vielen Menschen, die das Machtspiel satthaben und endlich über Betriebsansiedlungen, Abwasserentsorgung oder Raumplanung reden wollen statt über Staatsgrenzen.

zentralredaktion@suedostschweiz.ch

Rettung für Schätze aus dem Eisarchiv

Der Klimawandel setzt die Archäologen unter Druck: Abschmelzende Eisfelder im Hochgebirge können wichtige Funde preisgeben – doch man muss sie rechtzeitig entdecken. In Graubünden startet deshalb das Programm «(K)Altes Eis».

Von Jano Felice Pajarola

Chur. – «Es ist beeindruckend, wie gut erhalten die Sachen sind.» Leandra Naef legt die Archivschachteln auf den Tisch, nimmt ein Objekt ums andere heraus, entfernt die schützenden Hüllen. Zwei Lederschuhe, der rechte fast vollständig, der linke in Fragmenten. Ein breiter Filzhut, eine hölzerne Trinkschale, beides nur wenig beschädigt. Ein Rosenkranz, ein zweiseitiger Kamm, ebenfalls aus Holz, 20 der filigranen Zacken sind noch an Ort und Stelle. Ein Löffel. Reste einer Wollbekleidung. In einem gläsernen Behältnis verstaut: Haare, hellbraun, «daran kleben noch Fetzen der Kopfhaut», erklärt die Archäologin. Man schaudert. Und ist erleichtert, dass die weiteren sterblichen Überreste, Gebeine, in der Schachtel bleiben. Das ist sie nun also, die bis heute einzige historische Gletscherleiche aus Graubünden; das ist die Ausrüstung, mit der sie auf ihrem letzten Marsch im Gebirge unterwegs war: die Frau vom Bergüner Vadret da Porchabella.

Eine Rückkehr als Aufklärerin

Aus dem Eis wurde sie geborgen, hervorgeschmolzen in den Jahren 1988 bis 1995. Und jetzt soll sie als Aufklärerin in der einen oder anderen Form wieder zurückkehren in jene Gegend, in der sie vermutlich um 1700 zu Tode gekommen ist, in die Alpenclub-Hütte am Piz Kesch unweit des Porchabella-Gletschers, später auch in andere Hütten im Gebirge, als Teil eines mobilen Ausstellungsmoduls. Das Thema: alpine Eisfelder und was aus ihnen im Zuge des Klimawandels zum Vorschein kommen könnte. Dazu hat das Institut für Kulturforschung Graubünden mit dem Archäologischen Dienst und weiteren Partnern im Oktober ein so genanntes «Monitoring- und Awarenessprogramm» gestartet; sein Name: «(K)Altes Eis».

Archäologin Naef leitet das neuartige Programm, und sie weiß: «Es ist



Relikt einer Unbekannten: Archäologin und «(K)Altes Eis»-Programmleiterin Leandra Naef inspiziert den aus dem Eis geborgenen Lederschuh der Leiche vom Porchabella-Gletscher.

Bild Jano Felice Pajarola

wichtig, dass wir die Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen.» Denn sie wird knapp, die Zeit. «Der Fund der neolithischen Gletscherleiche Ötzi im Jahr 1991 hat zwar Einiges ausgelöst, aber Gletscherarchäologie war lange Zeit nicht auf dem Schirm.» Die Eisfelder schmelzen weiter, «und das erfordert rasches Handeln. Wir rechnen nicht damit, dass ein zweiter Ötzi am Tageslicht kommt. Aber kleinere oder grössere Verlustgegenstände einstiger Berggänger sind zu erwarten.» Vor allem organische Materialien bleiben – wie im Fall der Porchabella-Leiche – im Eis konserviert, doch kommen sie

an die Oberfläche, beginnt der Zersetzungszprozess. Und die Uhr tickt.

Feldarbeit kann nicht genügen

«(K)Altes Eis» setzt auf zwei Strategien. Einerseits hat Naef für Graubünden im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Universität Zürich ein Modell entwickelt, mit dem die «Verdachtsflächen» im alpinen Raum eingegrenzt werden können. «Passübergänge, Lü-

cken und Joche ab 2500 Metern über Meer mit Eisresten am Permafrost haben das grösste Fundpotenzial», sagt Naef. «Davon gibt es im Kanton aber fast 600.» In einem mehrstufigen Verfahren wurde diese Zahl anhand von Karten, Luftbildern, glaziologischem und historischem Wissen auf 40 bis 60 Eiszacken eingeschränkt, die nun regelmässig von Archäologen begangen und überwacht werden – das «Monitoring».

«Die Feldarbeit kann aber nicht alles abdecken», das ist Naef klar. Und genau da setzt die «Awareness»-Strategie von «(K)Altes Eis» an. «Aware»,

bewusst soll sie den Leuten machen, was mit dem Eisarchiv der Alpen derzeit geschieht, vor allem während der maximalen Schmelze im August und September, in der Wander- und Jagdzeit. Berggänger, Kletterer, Strahler – sie sollen für das Phänomen der Eisfunde sensibilisiert werden, in aktiver Kooperation mit Hüttenwarten, Bergführern und anderen Fachkräften, die sich beruflich häufig im Gebirge aufhalten.

«Für Laien eher unscheinbar»

Dass «(K)Altes Eis» auch ein Risiko in sich birgt – immerhin werden potentielle Fundstellen publiziert – glaubt Naef nicht. «Für die Archäologie sind die Eisfunde sehr interessant, für Laien aber eher unscheinbar. Für Private sind sie auch schlecht konservierbar. Man fährt also besser, wenn man solche Objekte abgibt.» Die Archäologin gibt deshalb auch gerne Tipps, worauf Berggänger achten und wie sie sich im Fall einer Entdeckung verhalten sollen.

«Man muss ein Auge darauf haben, ob Dinge auf der Eisoberfläche liegen. Oder an Orten, wo sich nach dem Abschmelzen noch keine Vegetation gebildet hat», erklärt Naef. Stösst man auf ein potenzielles archäologisches Objekt, «macht man am besten ein Foto und leitet es schnellstmöglich an uns zur Abklärung weiter. Aus dem Eis reissen oder pickeln sollte man einen Fund keinesfalls, es sei denn, es besteht vor Ort gerade eine unmittelbare Bedrohung wie zum Beispiel Schneefall. Dann müsste man ihn mit aller Vorsicht bergen.»

«(K)Altes Eis» ist auf drei Jahre angelegt. Ab 2016 sollen die gewonnenen Erkenntnisse und die Arbeiten ins reguläre Pflichtenheft des Archäologischen Diensts übergehen. Zu diesen Erkenntnissen werden auch neue Forschungsergebnisse zur Frau vom Vadret da Porchabella gehören, sie und ihre Ausrüstung sollen schon bald näher untersucht werden. War sie wirklich eine 20 bis 30 Jahre alte Hirtin? Woher stammte sie? Wohin wollte sie? Noch sind die Relikte in den grauen Archivschachteln stumm, Naef räumt die Kartons wieder ins Gestell. Aber vielleicht kann man der Frau aus dem Eis einen Teil ihrer Geschichte entlocken.

Weitere Informationen: kalteseis.com.

CONVIVENZA

Èsi pussaivel da midar nossa vita?



Dad Anna Negrini*

Nossa vita pudain nus adina midar. Nus pudain anc entschaiver oz a midar nossa moda da viver, saja quai co che nus ans nutrin, cun far dapli activitads fisicas u cun prender dapli temp per la famiglia e per amis. I dat anc ina massa outras pussavladads che jau n'hai ussa betg menziunà. Ma jau pens che cura che Vus avais legi il titel da questa Convivenza, avais Vus gia gi davant egl in malet compiattamain different. La

mabain qua en noss preschent, en noss mintgadi. Nus giain savens memia lunsch a la tschertga, cumbain che la resposta fiss davant noss nas. Cunquai che nus n'essan betg conscents da quai, survesain nus ina massa chaussas essenzialas en nossa vita.

Nagin na sa quant ditg ch'el vegn ospità qua sin nossa terra e nossa vita n'ha nagina garanzia. Damai avess in e scadin, giuven u veg!, d'esser persvadi mintga di ch'el fetschia il meglier pussaivel da l'atgna vita. Natiralmain è quai tut ditg bler pli simpel che fatg. I n'è però mai memia tard da sa far conscient tge ch'ins vul da la vita. Sch'ins constatescha lura che quai na fa betg part da la vita actuala, èsi necessari da far ina midada. Ina midada sto succeder a moda individuala tenor quai che fa la vita degna da vegnir vivida. La

finamira è da pudair dir da mintga singul di e mument ch'el haja vali da vegnir vivì. Er en situaziuns pli grevas da la vita stuain nus empravar da chattar insatge ch'ans dat la forza da cintinuar, insatge che dat senn a nossa vita. I dependa dentant betg tge che fa senn per ina persona, impurtant è sulettamain ch'ella vesa il senn davos questa chaussa.

Betg pudair turnar enavos munta pudair ir vinavant. Pudair ir vinavant dat a nus la pussaivladad da midar insatge en il futur independentamain dal passà. Per mes futur sper jau però era che jau possia guardar en il spiegel e pensar: «Sche jau pudess turnar, lura faschess jau puspè exact la medema via!»

*Anna Negrini è creschida si a Savognin. Ella ha fatg la matura bilingua e studegia a la Scola auta da pedagogia dal Grischun.

VOCABULARI

nutrir	= ernähren
avair avant egl	= vor Augen haben
fauda	= Falte
spiegel	= Spiegel
cumplenir	= erfüllen
ventiravel	= glücklich
chattar	= finden
cumbain che	= obwohl
sa far conscient	= sich bewusst machen
constatar	= feststellen
succeder	= geschehen
degn	= würdig
umtar	= bedeuten

Die Kolumne «Convivenza» erscheint in der Regel am Montag in der «Südostschweiz» und in der romanischen Tageszeitung «La Quotidiana». Unterstützt wird das Projekt von der romanischen Sprachorganisation Lia Rumantscha. Für Leserinnen und Leser, die nicht Romanisch verstehen, gibt es im Internet eine deutsche Übersetzung, und zwar unter www.suedostschweiz.ch/community/blogs/convivenza.



Lia Rumantscha